

Rauhautfledermaus***Pipistrellus nathusii***

(KEYSERLING & BLASIUS, 1839)

Schutzstatus: §§
 FFH-Anhang: IV
 RL-T: G
 RL-D: G



Foto: D. NILL

Kennzeichen/Artbeschreibung:

Allgemein: Die Rauhautfledermaus ist eine kleine relativ einfarbig braun gefärbte Fledermaus mit dreieckigen Ohren und stumpfem Ohrknorpel (Tragus). Die Fellfarbe wechselt beim herbstlichen Haarwechsel von einem eher rötlichem Braun nach Dunkelbraun mit grauen Haarspitzen. Die Schwanzflughaut ist bis zur Hälfte behaart, so dass Rauhautfledermäuse sehr lang wirken. Anhand der Länge des 5. Fingers (> 42 mm) und durch Zahnmerkmale ist sie von Zwerg- und Mückenfledermaus zu unterscheiden. Durch einen unscharf begrenzten hellen Saum am Hinterrand des Flügels herrscht Verwechslungsgefahr mit der Mückenfledermaus, bei der dieses Merkmal manchmal vorkommt und mit der Weißrandfledermaus, für die ein scharf begrenzter heller Flügelhinterrand typisch ist. Die Rauhautfledermaus ist (neben der Weißrandfledermaus) die am tiefsten rufende Zwergfledermaus (amplitudenstärkste Frequenz bei ca. 38 kHz), so dass sie durch Lautanalyse gut nachzuweisen ist.

Areal/Verbreitung:

Welt/Europa: Die Art kommt in großen Teilen von Europa bis zum Ural südlich des 60. Breitengrades vor. Sie fehlt jedoch im Westen von England und im westlichen Irland, in Südspanien und in Teilen von Italien. Aufgrund von weiten Saisonwanderungen kann die Art jedoch auch im Süden auftreten und z. B. Sizilien oder die westliche Türkei erreichen.

Deutschland: Die Art ist in ganz Deutschland verbreitet. Die Reproduktionsgebiete dieser weit wandernden Art liegen jedoch hauptsächlich im Nordosten des Verbreitungsgebietes und erreichen in Deutschland nur Brandenburg und Mecklenburg. Allerdings wird in den letzten Jahren eine Ausbreitung nach Süden und Westen beobachtet. So sind einzelne Wochenstuben bereits sowohl in Schleswig-Holstein, als auch in Bayern nachgewiesen worden. Auch wird die in den letzten Jahren in Brandenburg zu beobachtende verlängerte Aufenthaltsdauer der Tiere in ihren Sommerlebensräumen als Hinweis auf durch den Klimawandel bedingte Veränderungen gewertet. Die Überwinterungsgebiete liegen hauptsächlich südlich und westlich von

Deutschland. In Süddeutschland können jedoch vereinzelt Überwinterer in Baumspalten und Holzstapeln gefunden werden.

Verbreitung in Thüringen:

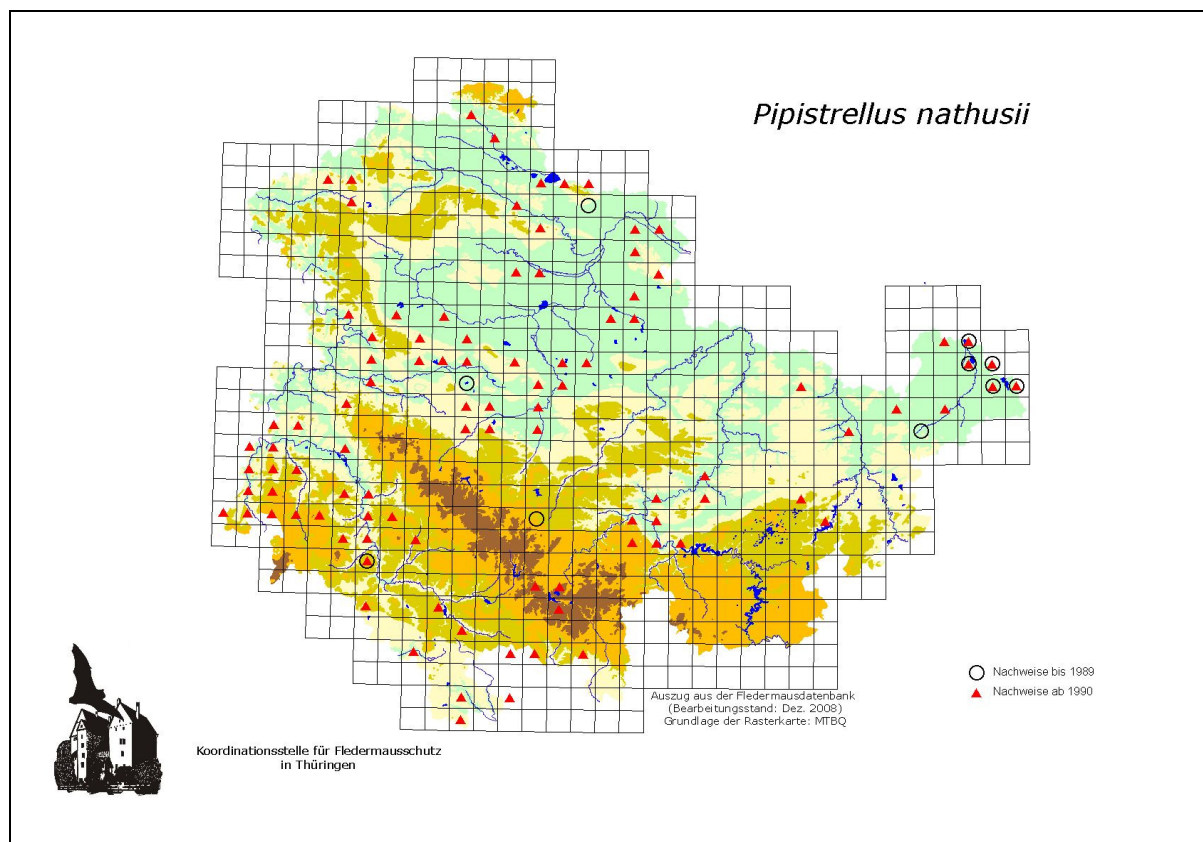
Die Rauhhautfledermaus zieht bei ihren Herbst- und Frühjahrswanderungen durch Thüringen. Die Bewegungsrouten folgen hauptsächlich den Mittelgebirgsrändern, den großen Flusstälern und Niederungsbereichen. Das Zuggeschehen verläuft breit gestreut.

Bestand in Thüringen:

Die Fortpflanzung der Rauhhautfledermaus ist mittlerweile für Thüringen belegt, aber nicht die Regel. Über Umfang und Stärke der Zugpopulationen gibt es keine Untersuchungen. Die Art gehört jedoch neben dem Abendsegler zu den am häufigsten als Totschlagopfer bei Windkraftanlagen gefundenen Fledermäusen.

Bedeutung Thüringer Vorkommen:

Die Bedeutung Thüringens als Transitland für die ziehende Art ist evident. Eigenständige Thüringer Vorkommen sind derzeit (noch) nicht zu erwarten.



Verbreitungskarte: Thüringer Vorkommen der Rauhhautfledermaus

Biologie:

Fortpflanzung: Ende Mai, Anfang Juni werden die Jungtiere in den (nordostdeutschen) Wochenstuben geboren und können nach 4 Wochen bereits fliegen. Zwillinge sind die Regel. Paarungen erfolgen teils in Wochenstubennähe oder auf dem Zug. Männchen beziehen im Herbst Paarungsquartiere in der Nähe von Wochenstuben und längs der Zugwege und locken mit Balzrufen vorbeiziehende Weibchen. Sie vermitteln so den ortsunkundigen Weibchen auch Übertragungsmöglichkeiten. In den Paarungsquartieren finden sich Harems von 3 bis 10 Tieren, zusammen mit dem männlichen Quartierbesitzer.

Phänologie: Abhängig von der Witterung kann der Frühjahrsdurchzug durch Thüringen zwischen April und Mai beobachtet werden. Er ist nicht so auffällig wie der Herbstzug, der ab Mitte August einsetzt. Nur an großen Feuchtgebieten (z. B. Stausee Kelbra) kann man jedoch größere Tierkonzentrationen an einem Ort beobachten.

Populationsbiologie: Die nachgewiesenen Höchstalter liegen bei 12 Jahren beim Weibchen und 14 Jahren beim Männchen. Die durchschnittliche Lebenserwartung eines Weibchens beträgt jedoch nur knapp 2 Jahre, so dass in den Wochenstuben die ein- bis dreijährigen Weibchen 75 % des

Wochenstubenbestandes ausmachen. Die hohe Reproduktionsrate von 1,75 bis 1,86 gleicht die geringe Lebenserwartung aus. Weibchen sind geburtsorttreu während Männchen sich nur ganz selten in der Nähe ihrer Geburtswochenstube ansiedeln, sondern in den Zug- und Winterquartiergebieten Reviere besetzen.

Ökologie:

Standorte: Die Rauhhautfledermaus ist, - auch auf dem Zug -, eine Art der reich strukturierten und feuchten Laubmischwälder, der Au- und Niederungswälder, aber auch der Parklandschaften.

Sie jagt in schnellen geradlinigen Flug an linearen Elementen von Gewässerufern, Waldrändern, Schilf- und Feuchtflächen, selten auch in lichten Altholzbeständen in Höhen von 3 bis 20 m.

Sie bevorzugt Baumhöhlen, Holzspalten und Stammrisse in Laub- oder Kiefernwälder als Wochenstubenquartier, aber es werden auch Wochenstuben an Holzverkleidungen von Scheunen und Häusern gefunden. Einzel- und Paarungsquartiere finden sich vor allem in Baumhöhlen und -spalten, aber auch in Felsspalten oder in Dehnungsfugen von Brücken. Paarungsquartiere sind gerne an exponierten Stellen wie Alleen oder am Flussufer / Waldrand oder einzeln stehenden Bauwerken und Gebäuden.

Winterquartiere finden sich vor allem in Baumhöhlen. Die Überwinterung erfolgt einzeln oder in kleinen Gruppen. Im Siedlungsbereich werden die Tiere typischerweise in Brennholzstapeln gefunden.

Mobilität/Ausbreitungspotenzial:

Jagdgebiete werden in Entfernungen von bis zu 6,5 km vom Quartier angeflogen. Die Aktionsräume eines Individuums betragen bis zu 22 qkm. Innerhalb dieser Fläche werden 4 bis 11 kleinere, wenige ha große Teiljagdgebiete angeflogen.

Die Rauhhautfledermaus ist ein saisonaler Weitwanderer, dessen Zugverhalten seit Jahrzehnten untersucht wird. Die Überwinterungsgebiete liegen über 1.000 km von den Sommergebieten entfernt. Aus den Wochenstubengebieten ziehen im August zuerst die Weibchen und im September dann die Männchen ab. Die Zugleistung liegt im Schnitt zwischen 30 und 50 km pro Nacht. Dabei wandern die Tiere nicht jede Nacht, sondern „hüpfen“ von einem Rastgebiet zum anderen. Zugnächte könnten, ähnlich wie beim Abendsegler, durch Außenfaktoren determiniert sein.

Gefährdungsursachen/Schutzmaßnahmen:

Kenntnisse über überregionale langfristige Bestandsentwicklungen liegen nicht vor.

Gefährdungsfaktoren ergeben sich vor allem aus Quartiermangelsituationen während des Zuges. Bei ungenügendem Quartierangebot kann sich das Paarungssystem nicht etablieren, die einzelnen Individuen haben zudem ein höheres Prädatorenrisiko und müssen länger zu und zwischen Quartieren und Jagdgebieten fliegen.

Windkraftanlagen stellen mittlerweile einen erheblichen Gefährdungsfaktor für die Art dar.

Essentiell sind der Erhalt und die Verbesserung des Quartierangebots in den Zuggebieten durch Förderung des Altholzbestandes in Au- und Niederungswäldern und an den Mittelgebirgsrändern in der Nähe von Feuchtflächen. Als Richtwert gilt das Belassen von 7–10 Höhlenbäumen pro ha sowie die Herausnahme von ebenso vielen jüngeren „Höhlenzukunftsbäumen“ aus der Nutzung.

Der Gefährdung durch Windkraftanlagen lässt sich gegenwärtig nur durch das Abschalten der Anlagen zu bestimmten Nachtzeiten während des Fledermauszuges begegnen.